



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Mannheimer General-Anzeiger. 1916-1924 1920

425 (21.9.1920) Abend-Ausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-193448](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-193448)

schwachen Versuch gemacht, gegen den sozialdemokratischen Verwaltungsterror in Berlin Maßnahmen anzubringen, die Sozialdemokraten aber lachen ihn aus und verließen sich auf den sozialdemokratischen Minister des Innern. So wirkt sich die sozialdemokratische Mißwirtschaft in Preußen, in Berlin in ihren letzten Konsequenzen aus. Die Fraktion der D.D.P. hat in der Preussischen Landesversammlung einen Antrag eingebracht, der diesem roten Terror eine Schranke ziehen will. Aber selbst, wenn er angenommen werden sollte — was zweifelhaft ist —, so könnte seine Wirkung nur vorübergehend sein. Die eigentliche Heilung muß tiefer und radikaler sein. Sie kann nur darin bestehen, daß der Preussische Landtag schleunigt aufgelöst und Neuwahlen ausgeschrieben werden. Wenn dann die Wählerchaft in Preußen gesprochen hat, wie die im Reich am 6. Juni, so wird den roten Gewaltherren von Berlin bald um ihre Herrlichkeit bange sein.

Die Kundgebungen in Berlin.

□ Berlin, 21. Septbr. (Von unserem Berliner Büro.) Die Demonstration im Lustgarten, die um 11 Uhr vormittags ihren Anfang genommen hat, bleibt eine rein kommunistische Veranstaltung. Von der Polizei sind umfangreiche Vorkehrungen getroffen worden, um Ausschreitungen der Kommunisten zu verhindern. Zur Stunde herrscht überall in der Stadt vollständige Ruhe.

□ Berlin, 21. Septbr. (Von unserem Berliner Büro.) Die Hochbahner haben heute Nacht eine Vollversammlung abgehalten, in der sie sich ebenfalls mit der Frage eines Proteststreiks gegen die Wahl des Prof. Giese befaßten. Die Versammlung endete mit einer ordnungsmäßigen Abstimmung. Sie ergab, daß ungefähr die Hälfte der Angehörigen für den Streik war. Da nach den gewerkschaftlichen Bestimmungen eine zweidrittel Mehrheit für den Beschluß erforderlich ist, kommt ein Streik für die Hochbahner morgen nicht in Frage.

Die revolutionäre Bewegung in Italien.

Paris, 21. Septbr. (W.B.) Die Blätter melden aus Rom, daß der italienische Arbeiterbund den Arbeitern den Befehl gegeben habe, die besetzten Fabriken zu räumen und die normale Arbeit wieder aufzunehmen. Der Arbeiterbund verspricht, daß man diesem Befehl befolgen werde.

Englands teilsche Lage.

Paris, 21. Sept. (W. B.) Wie das Journal aus London meldet, hat Sir Robert Horne gestern nachmittag eine längere Besprechung mit den Vertretern der Bergarbeiter gehabt. Die Regierung beharrt auf ihrer Weigerung, den Arbeitern die verlangte Lohn-erhöhung zu geben, ist aber geneigt, die Angelegenheit einem unparteiischen Schiedsgericht zu unterbreiten. In seiner Antwort nahm Smillie eine drohende Haltung an und gab die Erklärung ab, daß der Streik unvermeidlich sei. Die letzte Hoffnung setzt man auf eine Vermittlung, die der Arbeiterbund einleiten konnte.

Für Groß-Deutschland.

Der Reichsbund der Deutschen aus dem früheren Oesterreich-Ungarn hat kürzlich in Eisen, seinem Sitz, seine Hauptversammlung abgehalten. Dieser Reichsbund besteht in der Hauptsache aus bestehenden Existenzen, wie er selbst sagt: aus „werthvollen Leuten“ und da erscheint es besonders bemerkenswert, mit welcher warmen, nationalen Gefühl er sich für Großdeutschland und den Anschluß ausgesprochen hat. Die erste, auf dieser Tagung angenommene Entschliessung lautet:

Der Reichsbund der Deutschen aus dem früheren Oesterreich-Ungarn beschließt, alle Stimmberechtigten deutschen Männer und Frauen der derzeitigen Republik Oesterreich auszufordern:

1. Mit allen geistigen Mitteln auf allen Wegen und mit aller Kraft sich für den Anschluß der deutschen Republik Oesterreich an das Deutsche Reich einzusetzen.
2. In gleicher Weise die Wiedererrichtung einer Herrschaft der endlich besiegten Habsburger, wie einer jeden anderen Monarchie zu bekämpfen.
3. Sich dem Zusammenschluß mit anderen, uns Deutschen doch nur feindlichen Staaten zu einem sogenannten Donaubunde in gleicher Weise zu widersetzen.
4. Der Reichsbund, durchweg bestehend aus werthvollem Volksgenossen, die mühselig um ihre politischen und materiellen Befreiungsbedingungen kämpfen, sich aber im Reichsbund jeder parteipolitischen Stellungnahme enthalten, steht für den Anschluß an Deutschland nicht nur die sich selbst aufdringende, natürliche politische

Abklärung der deutschösterreichischen Frage darstellt, sondern auch die allgemeine völkervereinlichende Bestrebungen unserer geliebten Heimat bedeutet.

Der Reichsbund erhebt noch wie vor schärfsten Einspruch gegen die Verengung des deutschen Volkstums und der Deutschgefehrten in Kärnten und Steiermark und bittet die österreichische Regierung dringend, alle Kräfte für das natürliche Recht der Selbstbestimmung der dortigen Bevölkerung solange einzusetzen, als diesem Rechte vollkommene Genüge geschehen ist.

Der Reichsbund nimmt dieselbe Stellung auch in der deutschen Südtirolfrage ein. Er erwidert allen bedrängten Volksgenossen treueste Grüße und verspricht allen, zu seinem Teile mit festem Willen und ganzem Herzen in deutscher Treue für diese Ziele zu wirken.

In einer anderen Entschliessung wendet sich der Reichsbund an die Behörden, die Körperschaften, die Parteien und die Presse im Reich und fordert sie auf, die Deutschen aus der früheren Donaumonarchie als das zu betrachten, was sie sind: als treue, vollgültige Volksgenossen und sie von den qualenden und demütigenden Vorschriften des Fremdenrechts, von Arbeiterlegitimationen, Pässen, Ausweisbüchern, und Einreisepflichten zu befreien. Ein sehr berechtigter und zeitgemäßer Appell. Was wir in der Besetzung Tag für Tag erleben können, ist über die Notwendigkeit und, unter politischen Gesichtspunkten, geradezu schmachvoll.

Deutsches Reich.

Die Neuorganisation der preussischen Polizei.

□ Berlin, 21. Septbr. (Von unserem Berliner Büro.) Von zuständiger Stelle wird uns mitgeteilt, daß die Herausgabe des Erlasses über die Neuorganisation der preussischen Polizei erst einige Tage nach dem 22. September erfolgen wird, weil gegenwärtig noch Besprechungen mit der Interparlamentarischen Kommission stattfinden, die ein befriedigendes Ergebnis erhoffen lassen. Es wird noch die Entscheidung des zurzeit in Urlaub befindlichen Generals Rollet erwartet.

Die Lohnfrage im Ruhrbergbau.

Essen, 20. Sept. Die Verhandlungen zwischen dem Zechenverband und den Bergarbeiterorganisationen über die Lohnfrage im Ruhrbergbau sollen Ende dieser Woche wieder aufgenommen werden. Die Zechenbesitzer haben bekanntlich den früher vom Reich in Form von Lebensmittelgutachten gewährten Zuschuß von 4,50 Mark täglich an die Bergarbeiter nur für den Monat August übernommen, die weitere Übernahme und die Bemittlung neuer Lohnforderungen aber von einer Erhöhung der Kohlenpreise abhängig gemacht, die bisher vom Reichswirtschaftsministerium abgelehnt wurde. Die Bergarbeiterverbände, die den Bohntarif im Ruhrbergbau um Ende dieses Monats gefordert haben, fordern eine weitere Lohnserhöhung von etwa 6 Mark für die Schicht unter Beibehaltung des früher vom Reich getragenen Zuschusses von 4,50 Mark, dessen weitere Gewährung vom Reich schon früher abgelehnt worden ist.

Baden.

Gegen die sittliche Gefährdung der Jugend.

8 Karlsruhe, 21. Sept. (W.B. Tel.) Um den sich gegenwärtig breit machenden, die Jugend ernstlich gefährdenden Straßen- und Bahnhöfen mit pornographischen Druckschriften und Bildwerken und besonders auch mit Postkarten, sowie durch die Auslage derartiger Nachwerke in den Schaufenstern nach Möglichkeit zu vermeiden, hat das badische Ministerium des Innern die Ortspolizeibehörden angewiesen, auf Zuwiderhandelnde obiger Art die Befugnisse der Anzeigen- und Besondere Wahrnehmungen und Feststellungen sind der beim Polizeipräsidenten bestehenden Zentralpolizeistelle zur Bekämpfung ungesetzlicher Bilder und Schriften mitzuteilen. Das Justizministerium hat die Staatsanwaltschaften und die Gerichte in gleichen Sinne angewiesen.

Wlat.

Der bayerische Justizminister Dr. Koch in der Wlat.

Die Ortsgruppe der Deutschen Volkspartei Ludwigs-hafen bereitet dem in die Wlat gekommenen bayerischen Justizminister eine gelungene Ueberraschung. Ein Familienabend wurde veranstaltet, dem bekannte Persönlichkeiten der Partei anwohnten, so die Abgeordneten Burger und Gollwitzer, Kreisrat Ruppel, Landgerichtspräsident Bedner, Anwalt Rödiger u. a. Besondere Beachtung bereitet das Erscheinen des Fraktionschefs Dr. Hilpert, der im bayer. Landtag zu einer Fraktion zusammenge-schlossenen Volkspartei und deutschen Volkspartei. Der Vorstehende Dr. Gumbel konnte der bayerischen Versammlung herliche Worte des Willkommen sagen. Unsere brave Jugendgruppe zeichnete sich besonders aus. Ausgesprochen gefielen die Diastvor-träge des heimischen Dichters Hartmann.

Abgeordneter Burger ließ die beiden Gäste in der Wlat willkommen, wilmelte besonders der ausgezeichneten Zusammen-

arbeit der beiden Rechtsparteien im bayer. Landtag ernste Worte. Trotz allem brauche die Deutsche Volkspartei in Ludwigs-hafen nicht ihre liberale Vergangenheit zu verkaufen. Der Minister werde in der Wlat vieles verändern finden, allein die treuherzigen Wlatler seien die alten geblieben.

Justizminister Dr. Koch dankte für den herzlichsten Empfang bei den Parteifreunden. Wenn in der Vergangenheit die Wlat mit-unter nicht immer richtig behandelt worden, die heutige bayerische Regierung sei sich der Pflicht besonderer Rücksicht bewußt. Die warmen Ministerworte fanden beifällige Aufnahme. Ebenso herzlich dankten Landgerichtspräsident Bedner und Abgeordneter Dr. Hilpert in ihren Ansprachen. Der Vorstehende der Ortsgruppe Frankenthal, Herr Barbies, sprach den Dank der Gäste für die Einladung aus.

Erst diese Woche beginnt der Minister den offiziellen Teil seiner Reise. Allein der herzlichste Empfang in privatem Kreise seitens der engeren Parteifreunde zeigte den beiden aus Bayern gekommenen Herren, welcher Geist in der deutschen Wlat lebt.

Der Sonntag war einer privaten Rundreise an verschiedene pfälzliche Blätter gewidmet, an der außer dem Minister die ein-gangs genannten Herren teilnahmen. Der Besuch galt Grünstadt, Dürkheim, Königbach (Empfang der Reichswehr a. Wlat) und Reu-haus. Überall fand sich schnell ein kleiner Kreis zusammen, den Minister über besondere pfälzliche Angelegenheiten unterrichtend und interessierend.

Eine ungewöhnliche Erinnerung werden die zwei Tage einer in-offiziellen Tour dem bayerischen Minister und seinem Fraktionsvor-sitzer Dr. Hilpert bleiben. Am Montag traf dann der Minister beim Oberlandesgericht Zweibrücken ein und begann hier den offiziellen Besuch bei den pfälzlichen Gerichtsbehörden.

Zweibrücken, 21. Sept. Justizminister Koch begann am gestrigen Montag seine Rundreise durch die Wlat mit einem Besuch des pfälzischen Oberlandesgerichts zu Zweibrücken. Schon tags zuvor waren mit dem Münchener Schelling hier eingetroffen die Ministerialräte Niedermeyer und Degen, Oberregierungs-rat Dr. Durr, Geheimrat Spangenberg und Staatsanwalt Dr. Siegel. Am Montag mittag erschien der Minister im Justiz-palast, wo ihn Oberlandesgerichtspräsident Stabel begrüßte. Die Räume des Oberlandesgerichts des Land- und Amtsgerichte wurden Johann besichtigt, die Amtsverhältnisse vorgeteilt und ver-schiedene Besprechungen abgehalten. Auch der pfälzischen Straf-anzwaltschaft ein Besuch abgestattet. Im Gegenzug zu den übrigen Ministerbesuchen war die Defensivität in allen Teilen der An-wesenheit Dr. Roths ausgefaltet.

Letzte Meldungen.

Drohender Metallarbeiterstreik.

22. Saarbrücken, 20. Sept. Heute nachmittag sollten zwischen den drei Metallarbeiterverbänden sowie dem Arbeitgeberverband für die Saarindustrie die neuen Lohnverhandlungen stattfinden. Die Ver-treter der Arbeitgeber erklärten, daß die Arbeitgeber nicht in der Lage seien, die Krankenzahlung auf ihren Werten einzuführen, daß sie aber wohl bereit seien, in der Lohnfrage mit der Arbeit-erschaft zu einer befriedigenden Einigung zu kommen. Ohne sich in die weiter geführten Verhandlungen einzulassen, verließen die Ver-treter des Deutschen (sozialdemokratischen) Metallarbeiterverbandes den Sitzungssaal und verbanderten dadurch jede weitere Verhand-lung, die bei der Anerkennung der Forderungen der Arbeiter zweifellos zu einem Erfolge für diese geführt hätte.

Infolge des rapiden Sturzes der Mark, der für die mit Fran-ken entlohnten Bergarbeiter gegenwärtig einen Schichtlohn von 115 M zur Folge hat, hat die Unzufriedenheit in der ganzen Ver-teilung starke Fortschritte gemacht. Weiter ist die Möglichkeit eines nahe bevorstehenden Metallarbeiterstreiks nicht von der Hand zu weisen.

Ein aufgehobenes Kommunifestival.

Kopenhagen, 21. Septbr. (W.B.) Das lettische Tele-graphenbüro meldet aus Riga vom 19. September: In der letzten Nacht wurden mehrere hervorragende Kommunifestivaler verhaftet. Es wurde ein Geheimisotel entdeckt, in dem eine große Menge Propagandaliteratur beschlagnahmt wurde.

Ein Werk Wilsons über den Weltkrieg.

□ Berlin, 21. Sept. (Von unfr. Berl Büro.) Wie ein Bericht-erstatter der „Baltimore Evening Sun“ aus Washington meldet, beabsichtigt Präsident Wilson nach seinem Rücktritt von der Prä-sidentschaft im nächsten März seine ganze Arbeitskraft einem Ge-schichtswerk zu widmen, in dem er die diplomatische Anteil-nahme Americas am Weltkrieg darstellt will.

Ein neuer geplanter Bombenanschlag in Amerika.

Paris, 21. Sept. (W. B.) Nach einer Meldung des „Mail“ aus London besagt ein aus New York eingetroffenes Telegramm, daß eine an amtlicher Stelle eingegangene Postkarte, unterzeichnet „ein Bürger“ mitteilt, daß man am Dienstag versuchen wird, das Golddepot in die Luft zu sprengen.

Berjammlung.

Roselle von Auguste Supper.

1) (Nachdruck verboten.)
Winter war's, aber ein Tag wie im Frühling. Der klar-bleue Himmel stand über dem leeren Feld, und auf den Wiesen lag schon der grüne Schimmer, als treibe das liebe Leben von unten her. Ein warmer Wind kam über die Hügel, die Wege und Straßen waren trocken, die Feldraine lagen in der Sonne, als wollten sie einladen zum Niedersitzen. Und richtig: dort sah einer, barhaupt und das Käuzlein neben sich, die Füße übereinandergelegt und die Nase gegen den Wind.
Er hatte ein lächnes Gesicht mit fremdländischen Zügen. Die aus der Stirn gewachsen Haare zeigten in der Sonne einen goldenen Glanz, und die in die Ferne gerichteten Augen blitzten stolz.
Über sie hatten noch ein Büntlein in sich, das war wie eine eigene kleine Sonne: warm, leuchtend, gültig, und das alles so selbstvergessen, als könne es nicht anders sein.
Jetzt kam ein Mann aus der Richtung des Dorfes, das man am Fuß eines fernen Hügels hingebettet sah. Er sang vor sich hin und trötelte des Wegs in einer schwerfälligen Ge-schäftigkeit, die auch seine augenscheinliche Eile nicht richtig beschwingen konnte.
Als er des Fremdlings ansichtig wurde, blieb er stehen. „He, woher des Wegs an dem schönen Tag?“
Da war es, als ob aus den Augen und dem Gesicht und der ganzen Gestalt des Angerufenen alles Fremde, Beson-dere, Leuchtende verschwände. Er sah aus wie ein Hand-werksgefelle, der Rast gemacht hat.
„Bom Badischen drüben“, rief er mit rauher, heiserer Stimme, „und Du?“
Der Mann trat herzu. Seine kalten, schneuen und zugleich scharfen Augen standen in seltsamem Widerspruch zu der schwerfälligen Gebewisse und der untersehten, plumpen Ge-stalt, zu der eher schlüßerige Augen gepaßt hätten.
„Bom Badischen kommst? Weißt D' nicht: streiken sie in Ailingen?“
„Es hang wie Gier aus der Frage, und der Fremdling verzog den Mund und spuckte aus. „Nein“, sagte er hart. „Macht —? Warum nicht, die Himmelsfackelmenter!“
Der Gefragte bedeckte die Augen mit der Hand, als be-jahre er sich.
„Es ist einer drauer“, sagte er, „der macht ihnen die Höl' heiß. Sagt, Kinder und Frauen und alte Leute müßten noch mehr hungern mit der ewigen Streikerei, und dem Ged-

teusel ziehe man in die Welt erst recht herein, statt daß man ihn hinausjage.“
Der andere drinste auf. „Das Kindvieh! Da stecken wider die Pfaffen dahinter! Die haben's von jeher mit den Deutschländern gehalten. Weißt Du, wie er heißt, der Rarr, der sein Maul nicht halten kann?“
„Gottlieb heißen sie ihn.“
„Aha — der Gottlieb! Ja, ja, der Gottlieb! Rattfisch der Gottlieb! Immer ist's der Gottlieb! Der Teufel soll ihn holen, den Gottlieb!“
„Kommst Du ihn?“
Der Schwerfällige lachte. „Seh' ich so aus? — Von den Rarren will ich nichts; ich halt's mit den Gescheiten.“
Der Fremdling stand auf. „Komm mich mit, ich suche schon lang an die Gescheiten heranzukommen.“ Als er sich aufreichte, war's, als ob seine Beine kürzer, seine Gestalt plumper, seine leuchtenden Haare stumpfer, ja selbst sein Käuzlein und sein Hut landläufiger und alltäglicher würden. Wie ein Bruder neben dem andern, schritt er zur Seite des Mannes aus.
„Wohin gehen wir?“ fragte er.
„Drüben im „Däsen“ in Esdorf ist Berjammlung. Ich habe sie einberufen. Ich bin der Summaier, der Emil Summaier. Du kennst mich doch?“ — Als der Plumper das sagte, war es, als ob man ihm Luft ins Wams und unter die Haut geblasen hätte, so ging er auf.
Der Fremdling nickte eifrig. Rauh klang sein Laufen und seine Stimme.
„Rattfisch! Wer kennst Dich nicht! Du nimmst Dich an ums Volk, Du hast ein Herz für unsereinen. Was ist Dein Metier?“
„Du fragst aber sonderbar! Was ist denn dem Emil Summaier sein Metier? Volksmann bin ich, Sekretär — — —“
„Rein, nein“ unterbrach der andere, „ich meine von Haus aus — vorher —?“
Der Gefragte fuhr sich mit dem Kermel über die feuchte Stirn. „Es ist, beim Blyh, Wetter wie im Mail. Ruht denn Du auch so schwigen? — Sie werden doch im „Däsen“ nicht eingeziegt haben! Wenn der Saal voll Reut' ist, hält man's nicht aus. Wenn nur nicht das Bier wieder so hundsmäßig schlecht ist.“
„Heber was spricht Du heut?“
„Heber was? über was? Heber was kann man denn sprechen heutzutage? Heber das Elend, in dem wir stecken und aus dem wir nicht rauskommen, eh' der Kapitalismus an die Wand gedrückt ist. Aufzuziehen muß man die Reut', sagen

muß man ihnen, wo sie der Schuß drückt und warum er sie drückt.“
„Bist Du von Haus aus Schuhmacher?“
„Es ist doch viel weiter nach dem Esdorf, als man meint. Heut' liegt alles so nah da, so daß es aussieht, als sei's ein Regenprung. Es hält nicht, — das Wetter.“
„Darf jeder sprechen in der Berjammlung?“
„Freie Diskussion! Selbstverständlich! Aber seitdem, daß einer das Maul aufstul! Ich (og' schon selber, was zum sagen ist, da bleibt für die andern nichts übrig. Ich bin eing'schafft, mußst Du wissen! Wenn Du's haben willst, ich mach' fort, bis mir das Maul ausfrankt.“
„Hast wohl auf den Advokaten studiert?“ meinte mit halbem Hächeln der Fremdling.
„Könn' nicht weit davon sein“, entgegnete der andere und ließ seine scharfen Augen kurz über den Frager blitzen: „mancher stund' an einem andern Plag, wenn es recht zunging auf der Welt. Aber laß nur den Kapitalismus —“
„Was ist das eigentlich — Kapitalismus?“ fragte leise und wie verschämt der Fremdling.
Der schwigende Summaier blieb stehen wie angedonnert. „Was —“, sagte er dann laut hinaus, „das fragst Du? Bist denn Du vom Mond runtergefallen, daß Du das nicht weißt? — Jedes Kind kann's Dir sagen. Wie alt bist Du eigentlich, Bräuderle?“ Und er musterte den andern mit stachenden Neugier von oben bis unten.
Der Gescheitene senkte den Kopf. „Ich bin schon alt“, sagte er demütig; „aber ich habe immer neben dem Gottlieb gearbeitet, und her hat das auch nicht gewußt.“
„Neht, da soll doch ein Donnerwetter dreinschlagen! So, der Gottlieb hat's also auch nicht gewußt! Aber das Maul aufreißen, das kann er, das bringt er fertig!“
„Er ist auch ein sehr tüchtiger Arbeiter“, sagte wie ent-schuldigend oder begütigend der Fremdling.
Anwollig setzte sich der andere wieder in Trab. „Ich was, Arbeiter! Wenn einer nicht mit der Zeit geht!“
„Das tut er aber, der Gottlieb“, fiel eifrig der Fremde ein, „ich habe ihn oft sagen hören: „Man muß wirken, solange es Tag ist; denn es kommt die Nacht, da niemand wirken kann.“ Ober auch: „Schicket euch in die Zeit, denn es ist böse Zeit!““
Wieder blieb der andere stehen und lachte laut und hell. „Das heißt Du, mit der Zeit gehen! Wenn man so lauter alte Weiber hätte auf der Welt, das gäbe einen Fortschritt! Für Dich ist's schon gut, wenn Du in die Berjammlung mit-gehst. Da kommst d' deine Ohren spüren, Da kommt's, Da einströmt!“
(Fortsetzung folgt.)

Aus Stadt und Land.

Die Kartoffelversorgung.

Die Aufhebung der Zwangswirtschaft hat unter den Verbrauchern bis jetzt auf keinem Gebiete solche Unsicherheit hervorgerufen, wie auf dem der Kartoffelversorgung. Das ist in der Wichtigkeit dieses Nahrungsmittels begründet. Kartoffeln sind doch heute neben dem Brot das Hauptnahrungsmittel für einen viel größeren Kreis von Verbrauchern als ebendies in Zeiten normaler Lebensmittelförderung. Wer heute nicht in der Lage ist durch Verabreichung reicher Mittel seine Mahlzeiten kräftig zu gestalten und genötigt ist, die zum Leben unbedingt notwendigen Nährstoffe durch Genuß einer größeren Menge kalorienarmer Nahrungsmittel zu erreichen, also Güte durch Masse zu ersetzen, der muß auf den Kopf und die Zeit von 200 Lagen — die man als Durchschnittsspanne für die Forderung vom Wintervorrat annimmt — mit einem Verbrauch von 3/4 bis 4 Zentnern rechnen. Der größere Gesamtbedarf an Kartoffeln in Deutschland braucht aber die Bevölkerung durchaus nicht mit Besorgnis erfüllen. Die Ernte ist über Durchschnitt gut ausgefallen und wird für die menschliche Ernährung gänzlich in Anspruch genommen zu werden brauchen. Voraussetzung aber ist, daß die Reichsgrenzen für die Kartoffelfuhr sofort und für die ganze Dauer der Versorgungsperiode gesperrt und daraufhin kontrolliert werden. Wie man von Fachleuten hört, haben die Schiedungen ins Ausland schon eingeleitet und wenn hier nicht sofort ein Rissel vorgegeben wird, nimmt der Kartoffelpreis innerhalb Deutschlands eine Höhe an, die es dem Konsumenten mit Durchschnittselbformen nicht mehr ermöglicht, in seinem Haushaltsgesetz mit Kartoffeln zu rechnen.

Baden ist trotz seiner guten Ernte immer noch Kartoffelbedarfsland. Man hat nun in Baden einen Weg gefunden, der unsere Kartoffelversorgung sichert und es ermöglicht, von Ende dieser Woche ab mit der Winterernte zu beginnen, einen Weg allerdings, der Bernunft und Einsicht von allen beteiligten Kreisen voraussetzt. Man hat aus den bisherigen Erfahrungen gelernt und will nicht unvermittelt von der Zwangswirtschaft in die freie Wirtschaft umschlagen, sondern ein Uebergangsstadium schaffen, das dem Handel eine gewisse Bindung auferlegt. Die Erzeuger sind in der glücklichen Lage, sich auf die Reichsverordnung vom 15. März 1920 beziehen zu können, die einen Kartoffelerzeugerpreis von 25 Mk. für den Zentner festsetzt. Der Erzeuger kann sich in jedem Falle auf diese Verordnung berufen und es kann ihm kein ordentliches Gericht und kein Wuchergericht etwas anhaben, wenn er sich diesen Preis bezahlen läßt, so wenig, wie gegen den vorgegangenen werden kann, der diesen Preis bezahlt. Der Zentnerverkaufspreis wird sich voraussichtlich auf 33 Mark ab Lager stellen. Zu diesem Preise wird man von nächster Woche ab in Mannheim von hiesigen Händlern und von der Kartoffelgroßverkaufsstelle am Redarvortland vollgemischte Zentner badische Winterkartoffeln erhalten können. Bei Berücksichtigung der Frucht, des Schwundes und der sonstigen erheblichen Spesen, sowie die den landwirtschaftlichen Genossenschaften und Großhändlern auf dem Lande zugewandene Aufschlaggebühr von höchstens 1.80 Mk. pro Zentner ist der Verdienst, der dem Handel bleibt, normal. Der Aufschlag von 8 Mk. auf den Erzeugerpreis pro Zentner ist wirtschaftlich gerechtfertigt. Es mag Konsumenten geben, die entweder aus Angst oder in dem Glauben, billiger wegzukommen, hinausgehen aufs Land und für sich abzuschließen suchen. In diesen Wintermonaten liegt eine große Gefahr für die Versorgung der Allgemeinheit. Denn es ist eine Erfahrungstatsache, daß das Handeln die Preise treibt und zum Zurückhalten der Ware anreizt. Die Furcht, sich nicht eindecken zu können, ist unbegründet. Wer nicht die Möglichkeit hat, sich durch eine Organisation versorgen zu lassen, kann genügend Kartoffeln von den Händlern zum Preise von 33 Mark ab Lager bekommen. Der direkte Einkauf beim Erzeuger wird teurer werden. Der Landwirt wird dazu neigen, sich die Mehrarbeit, die der schädigende Versand gegenüber der woggenommenen Verladung für ihn mit sich bringt, sehr gut bezahlen zu lassen. Die Stückaufträge sind um vieles teurer als der bei Woggenladungen auf den Zentner entfallende Frachtaufschlag. Dazu kommt noch die Möglichkeit der Selbstabholung an der Bahn, da die Zufuhr durch den amtlichen Güterbesitzer sehr beschränkt ist.

Aber auch das Kartoffelhandeln in kleineren Mengen zum sofortigen Genuß ist unwirtschaftlich und kommt den Konsumenten teurer als der Einkauf hier am Plage. Der Handwerker kann meistens nicht kalkulieren. Die städtischen Selbstversorger als Hamsterer haben auf dem Lande bereits eingeleitet, für Kartoffeln Preise zu zahlen, die weit über den behördlich festgesetzten Preis hinausgehen und die in vielen Gegenden schon dazu geführt haben, daß die Erzeuger nicht gewillt sind, Kartoffeln zu dem Preise von 25 Mark überhaupt herzugeben. Die badische Kartoffelversorgung bindet Handel und Erzeuger dadurch, daß sie die Transporterlaubnis für den woggenommenen Kartoffelverland beim Empfang von der Anerkennung ihrer Bedingungen mit Hinterlegung einer Kautionsumme von 500 Mk. pro Wagon abhänghig macht. Dieses Depotverfall, sobald die Vorschriften, deren Einhaltung durch geeignete Maßnahmen nachgeprüft wird, verletzt werden. Die badische Kartoffelversorgung ist in der Zwangswirtschaft, einen Erzeugerpreis bis zu 25 Mk. pro Zentner nicht beanstanden zu können, sie stützt aber auf die Erteilung der Transporterlaubnis, d. h. auf die Zuweisung des erforderlichen Frachtwagens eine Reihe von Bedingungen, die dafür sorgen, daß der erwähnte Kleinhandelspreis nicht überschritten wird, daß das volle Gewicht ausgemessen wird, daß sich überhaupt nur der nachweisbar zum Kartoffelhandel vom Bezirksamt Ermäch-

tigte mit dem Groß- oder Kleinverkauf von Kartoffeln (Kleinverkauf im Sinne einer zentralen Abgabe) befassen darf und daß die badischen Kartoffeln, die ihrer Qualität wegen, vor den norddeutschen bevorzugt werden, für die Versorgung der badischen Bevölkerung in Betracht kommen.

Unklar sind die Verhältnisse in Baden nicht mehr. Der Bedarf ist gesichert, auch der augenblickliche Bedarf, der dem es in der letzten Woche deshalb haperte, weil sich sogar innerhalb unseres Landes einzelne Kreise abgesperrt und infolge des dadurch eingetretenen Mangels in Mittel- und Hinterbaden eine Preissteigerung verursacht. Die Beschaffung selbst braucht den Familienvorräten keine Sorge zu machen. Der Preis aber ist hoch und die Hoffnung, daß landwirtschaftliche Organisationen oder einzelne einlässige Bauern von dem ihnen im März zugestandenen hohen Erzeugerpreis heruntergehen, sehr gering. Ohne Ausnahme von Vorkäufen wird es den wenigsten Familien möglich sein, sich den notwendigen Wintervorrat hinzulegen und für die Beherrschten werden noch andere Wege zu erwägen sein. Das Handeln im Kleinen und des Handelns im Großen muß unbedingt unterbleiben, weil mit der Zahl der Interessenten, die sich beim Erzeuger direkt wendet, sich aber mitschuldig macht, wenn sich die Verhältnisse auf diesem Gebiet für die Allgemeinheit noch verschlechtern. Mit demselben Nachdruck muß aber auch verlangt werden, daß die Reichsgrenzen für die Kartoffelfuhr gesperrt werden. pp.

Sammelt jetzt Wadkrüchel

Gar viel Nützliches könnten unsere Sonntagswanderer im Nachsommer und Herbst für die gegenwärtig so vorkarmeren Küche am Hof und im Wald sammeln und heimbringen. Im Odenwald gibt es jetzt eine Menge Brombeeren, Hagebutten und auch wieder Stachelbeeren und andere wertvolle Schwämme. Odenwälder Frauen machen aus den Brombeeren nicht nur einen vorzüglichen Hustensaft und einen trefflichen Brotaufstrich, sondern auch vorzüglichen Wein, indem sie die Früchte etwas gären lassen, dann auspressen und den Saft mit kleiner Zuckerbeigabe in Flaschen füllen. Von den Hagebutten entfernt man Puzen und Stiele, übergießt sie in einem Topf mit Wasser oder Apfelsaft und läßt sie im Keller weichen. Dann treibt man sie erst durch den großen Blech, dann durch den Drahtsieb. Um mit dem zähen Brei leichter fertig zu werden, gießt man etwas gekochtes Wasser nach. Der Brei, sogenannte Hegemalt, wird eine Zeitlang gelodet und dann als vorzüglicher Brotaufstrich gut verpackt aufbewahrt. Die noch mit etwas Wört behangenen Körner spült man mit gekochtem Wasser ab. Dieses schmeckt dann wie Kakao. Die zuletzt vollständig rein gemaschenen Körner werden getrocknet. Sie geben einen vorzüglich schmeckenden Tee. Ein nierenkranker Kriegsinvalide sagte mir, er müsse auf ärztliche Anordnung täglich solchen trinken. Er genieße den tatsächlich sein wie Vanille schmeckenden Trank ohne Zucker. Auf zwei Tassen Wasser nehme man einen Löffel voll Körner und koche das Wasser in einer halben Stunde auf die Hälfte ein.

Die Aufhebung des Bräutigams bei Maxam und Speyer. Wie der „Badische Anzeiger“ mitgeteilt wird, wird für die Schiffsbrücken bei Maxam und Speyer Brückengeld von Fruchtmännern und Radfahrern nicht mehr erhoben.

Ein großes Vogelsterben hat die nächste Witterung der letzten Wochen überall zur Folge gehabt, vor allem bei den Schwaben. Wie sich jetzt erst, nachdem die Tierchen nach dem Süden abgezogen sind, genauer feststellen läßt, findet man in den verschiedensten Nestern vielfach tote Jungen. Das gilt namentlich von den Schwabennestern, die außerhalb der warmen Nisthöhlen, unter dem Dachgestirn und über den Türen der Bauernhäuser, angelegt waren. Hier ist die zweite Brut fast ausnahmslos zugrunde gegangen und damit ein junger Stamm unserer besten Insektenvernichter.

Einige hundert Schwaben waren heute vormittag über der Oststadt zu sehen. Sie schwebten nicht „seelenruhig“ im Äther wie zur Sommerzeit. Ihre häufigen Bewegungen ließen das Reisefieber erkennen, das sie ergriffen hatte. Sie entfielen sich bald in südlicher Richtung, um innerhalb einiger Tage schon neben ihren Schwärmern in Afrika zu landen. Es mögen Nachzügler aus dem Norden gewesen sein. Unser Beobachter spricht laut: „Am Karli Geburt ziehen die Schwaben fort.“

Nachspiele zum Dürkheimer Wurfmarkt. Auf der Rückfahrt vom Dürkheimer Wurfmarkt wurde einem Herrn von Mannheim eine silberne Uhr im Werte von 500 Mk., einem anderen in demselben Wagen eine Brieftasche mit 250 Mk. und ein Vereinspartienbuch von 60-70 Mk. geklaut. Ferner entfiel auf der Rückfahrt vom Wurfmarkt Gde. Rohlfach- und Frontenbühlerstraße in Ludwigshafen in der Rhein-Hardt-Bahn unter mehreren Mitfahrenden eine Schlägerei, wobei mit Stöcken und Schlämmen gearbeitet wurde.

Todesfall. Der Gründer und langjährige Besitzer des „Mannheimer Anzeigers“, Dr. phil. Heinrich Müller, ist in Freiburg im Alter von 73 Jahren gestorben. Er war kurz vor dem 1870/71er Kriege von Wiesbaden, wo sein Vater eine kleine Buchdruckerei mit dem „Mannheimer Anzeiger“ besaß, nach Mannheim gekommen und betrieb dann dort ebenfalls eine Druckerei. Den „Mannheimer Anzeiger“ gründete H. Müller am 1. September 1873, indem er an die in der Reichshof-Druckerei erlassene Reichsgewerbeurkunde. Sein Geschäft veräußerte Müller 1884 an Rheinbold Hofmann, das 1888 an die Gebrüder Wode überlieferte.

Volksgericht vom 21. September. Es wurden erwidert: aus dem Parteilagergeschäft R. S. Nr. 15: Drei Paar Damenschuhe (Braunlosch schwarz), niedrige

Abgabe, Größe 37, 38, und 41, vier Paar Rindbock-Damenstiefel, schwarz mit Lackspitze, vier Paar Hochbecken-Damenstiefel, schwarz mit Lackspitze, drei Paar Spangenschuhe, schwarz mit Spange, drei Paar Samtschuhe (innen grün) Kippstulpe, drei Paar Hochfals-Damenstiefel mit Lackspitze, schwarz, drei Paar braune Herren-Herrenschuhe, Größe 41, 42 und 43, zwei Paar Herrenschuhe, zwei Paar Herrenschuhe, Vorkauf, ein Paar Herrenschuhe, Herrenschuh, Größe 42, einmal, zwei Damenlackschuhe, Größe 38 u. 40, drei Schachteln (16 Stk.) hübschenförmige Gummibälle, Marke Liga, Nr. 7, 8 und 9, 1/2 Duzend Badelohren, weiß und rot gestreift, 1/2 Duzend weiße Unterkleider, mit Klettverschluss, 1/2 Duzend Pierstücken aus farbigem Kautschuk und Zylinder, ein Duzend reißfeste Damenstrümpfe. — Vom 14. bis 16. September aus einem verlassenen Keller des Hauses K 1, 3, zwei kleinere Köpfe mit 50 Pfund Schweinefleisch, 60 Eier, ein Glas eingemachtes Fleisch und drei Flaschen spanischer Rotwein. — Am 7. September nachmittags einem Fahrgast in einem Wagen der Linie 7 der Straßenbahn zwischen Reppel- und Altrippelstraße nachbeschriebene Brieftasche mit etwa 1800 Mark Inhalt. Einfache Tasche aus totem Leder mit Druckknopfverschluss, 1000 Mark in 50-Markscheinen, einige Hundertmarkscheine und einige 50-Pfennigscheine, ein Personalausweis in französischer Sprache, auf den Namen Karl Heßert und mit dessen Bild, ein Ausweis für den Bahnarzt Karl Heßert und Frau, ein Freifahrtsschein für die Strecke Mannheim-Heilbronn, zwei Photographien, je zwei Damen in Schwefeltracht darstellend. — Vom 4. bis 12. Sept. aus einem Fremdenzimmer eines Gasthauses in T 1, 13 ein Champagnerflaskiges Damenstiefel (Wade) und ein Wadstiefel, welcher Grund mit hauseigenen Kupfen. — In der Zeit vom 28. Aug. bis 1. September aus einem Vereinshaus beim Bienenhofplatz mehrere kleine wertvolle Delgermale, etwa 400 Kunstkerzen (Burg Rotenfels), geschmückte Thermometer und mehrere Bücher, meist Erzählungen. Die Bücher sind alle mit dem Stempel „Quis-horn“ Gruppe Mannheim versehen. — Vom 13. September aus einem an der Rheinstraße gelegenen Fabriklokalen ein 2 P.S. Drehstrom-Rotor, Fabrikat E. S. C. Nr. S 7043, E 220/250, J 5, 8, N 1440, Wert: 4000 Mark.

Parteinachrichten.

Deutsche (liberale) Volkspartei.

Im Politischen Seminar des Kreisvereins Mannheim der Deutschen (liberalen) Volkspartei wird Herr Geh. Regierungsrat L. Rath in im Laufe des Wintersemesters in zwangloser Folge eine Reihe von Vorträgen über Ausland und die Oststaaten halten; die Reihe beginnt am Mittwoch, 22. September, nachmittags 5 1/2 Uhr, im Geschäftszimmer der Partei, C 3, 21/22. Mitglieder und Freunde der Partei sind herzlich eingeladen. (Siehe Anzeige.)

Aus Ludwigshafen.

Den Verletzungen erliegen ist im städtischen Krankenhaus der 19jährige Spengler Jakob Johann von Friesenheim, der in der Anilinfabrik schicksalgerweise durch einen Pistolenschuß verletzt wurde. Der unglückliche Schläger namens Karl Baumann aus Rundenheim wurde festgenommen.

Tagung des Bundes Deutscher Verkehrsvereine.

Karlsruhe, 20. Sept. Der 2. Tag der hier abgehaltenen 19. ordentlichen Hauptversammlung des Bundes deutscher Verkehrsvereine, der Sonntag, war vollständig der Beratung von Verkehrs- und bündesorganisatorischen Fragen gewidmet. Zunächst gab der Vertreter der badischen Eisenbahngeneraldirektion Reg.-Rat Schifferbeder Aufschluß über die Fahrpreiszugänge beim Uebergang von den Schweizerischen auf die badischen Bahnen. Er teilte mit, daß der Staat monatlich 800 000 Franken Gehälter für die auf den Schweizerischen Stationen beschäftigten badischen Bahnbeamten zu zahlen habe. Um diese Summe auszubringen, habe man sich entschlossen, Zugpreise auf die Fahrpreise zu legen. Die Einnahmen im Personenverkehr haben sich dadurch im Monat auf 200 000 Franken gesteigert; die restlichen 600 000 Franken müssen aus dem Güterverkehr aus der Schweiz aufgebracht werden. Die Umgehung der Frankenerhebung durch Reisen von Basel nach Birmensdorf oder einer anderen badischen Station und von da im Schnellzug weiter ist nur gering. Die Eisenbahnverwaltung hat überdies Maßnahmen getroffen, um die Abwanderung zu verhindern. Da die Zugpreise nicht durch den Staat herangezogen werden können, sind neuerdings Verhandlungen statt, um die Angelegenheit in anderer Weise zu regeln. — In der Aussprache wurden die Maßnahmen der Eisenbahngeneraldirektion Karlsruhe hinsichtlich der Frankenerhebung im allgemeinen nicht gebilligt. Angeregt wurde die Ausgabe von Rückfahrkarten, um die einheimischen Reisenden zu schonen.

Einem dritten Raum der Verhandlung nahm danach die Aussprache über innere Organisationsfragen ein. Der neugegründeten Reichszentrale für deutsche Verkehrsvereine wurde dabei wenig Sympathie entgegengebracht. Gewünscht wurde ferner, der Bund möge sich mehr die Förderung des allgemeinen Verkehrs angelegen sein lassen und nicht speziell des Fremdenverkehrs, der durch seine Auswüchse viel Mißstimmung hervorruft. Die Versammlung beschloß, die Fragen der inneren Organisation dem Vorstand zur nochmaligen Beratung zu überlassen.

In der Nachmittagsstunde sprach Kreisdirektor Ritten aus Bad-Neuenahr über den Besuch der Bäder, Kur- und Erholungsorte im befehligen Gebiet, der Syndikus der Hotelbesitzervereine Dr. Knappmann über die Bedeutung des Fremdenverkehrs für den Wiederaufbau Deutschlands und Bundesgeschäftsführer Dr. Sey-

Die Badische Woche in Karlsruhe.

Die Kunstausstellungen.

Und noch etwas hat sich verändert. Der gewisse Schimmer, der auch auf dem Ämlich erster Hofflichkeiten lag, ist von ihm gewichen. Schade darum! Denn auch am lauffähigen Wert ist die Schönheit, deren Quell die Freude ist, mit dem Wertvollste. Den Einbruch einer freilich macht Karlsruhe, das zum ersten Male seine „Badische Woche“ feiert, also nicht. Keine Fahnen wehen und leuchten strahlend auf, Strahlab; nirgends sind turmhohle Masten errichtet, an deren mehlschwebenden Schäften Laternenreihen hinaufsteigen. All das waren Ausschmückungen, in denen der Wert nicht steck? Das bin zwar anderer Meinung, und ich will auch gleich mit den wichtigsten Worten beginnen: es wäre halt nur schön gewesen — weiß grün, gelb und rot; und Lampionblauer Herbsthimmel dazu und frohe Gesichter. Der Sang ist verschollen.

Der Besuch der Kunstausstellungen verleiht jedoch den Eindruck der Badischen Woche, der durch Aufschließen und künstlerische Vorteile bereits erwirkt wurde. Es war nicht leicht und ist auch nicht ohne Mißverständnisse und Berührlichkeiten abgegangen, ein Gesamtbild des badischen Kunstlebens in den richtigen Grenzen festzuhalten; um so mehr verdienen die Ausstellungsleiter, an der Spitze der neue Direktor der Badischen Kunsthalle, Dr. W. H. Stord, für ihre Energie und für ihren künstlerischen Willen unbedingt Anerkennung. Im Verein mit Direktor Stord schufen die Künstler H. Goebel und Professor A. Hausen in den Räumen des Badischen Kunstvereins eine Ausstellung von Werken badischer Künstler, auch solcher, die infolge ihrer Tätigkeit in der Fremde den Badenern als Bandstute aus dem Gedächtnis verschwunden sind. Wir begannen darunter A. Wabberger aus Staufen, heute in Frankfurt, und lassen uns von der tiefen Bedeutung seiner monumental gestalteten Figuren packen. Der Expressionismus des Heidelberger M. Gothein, heute in Berlin, offenbart uns den hohen geistigen Gehalt dieser Richtung. An den protestanten Genremalern und Charakterbildern R. Schlichters aus Karlsruhe, lebt in Berlin, wird man nicht vorübergehen, ebenso wenig an dem humoristischen Expressionismus des Freiburger Schnarrenbergers, heute in München. Noch mancher andere wäre zu nennen, der zarte A. Walbel, H. Weid, einer unserer besten Roboter, R. Feininger und H. Trendle — es fehlt leider der Raum. Außerdem war den Ausstellungsleitern daran gelegen, auch für die Mannheimer Kunst einen deutschen Ausbruch zu schaffen, keineswegs indes auf Kosten der Karlsruher Wäler. In doppelter Anzahl vertreten sind. Was wir von Mannheimer Künstlern auf dieser Ausstellung sehen, vermittelt mit den hiesigen Einbrüchen R. Dillingers Bombastosen von unmaß-

ähnlichem Duft, W. Desers religiöse Kunst — kein Versuch mehr, sondern bereits ein Sieg neuer Ausdrucksmöglichkeiten. Th. Schindler mit neuen Landschaften von köstlichem Schmelz; liebe Bekannte sind uns die Zeichnungen von H. Esch, und R. und L. Stobner sowie R. Waldfisch gefallen das Bild unserer heimlichen Kunst noch inbaldreicher. Auch die beiden Bildhauer Geth und Gauer treffen wir an. Die Ausstellung in Badischen Kunstverein ist damit auch nicht annähernd erschöpft. Besonders hervorheben kann ich aber doch nur mehr die unendlich detaillierten Holzschmuckereien Prof. Gertels, die dieser während seiner Kriegsaufenthalts angefertigt hat.

Unser harri nun das organisatorisch wie künstlerisch-abwägend reife Werte des Galeriedirektors Dr. W. H. Stord. Seiner Neuordnung des Thoma-Museums, seiner Gesamtausstellung von Zeichnungen, Aquellen und Delamälden J. B. Schirmers (1807-63), des ersten Direktors der Karlsruher Akademie, sowie der Ausstellung Badischer Keramik, den ersten Bestellungen Stords in Karlsruhe, denen sich im Sommer eine neue vorbildliche Tat hinzugesellen wird, ist trotz des Würdigung am bleibender Stelle, in der Kunstgeschichte, vorbehalten. Vor allem mit der Neuordnung des Thoma-Museums hat Direktor Stord ein neues Galerie-Problem gelöst und glänzend gelöst. Das Bild der herrschaftlichen Galerie ist unter seinen Händen verschwunden. Es läßt sich nicht mit Schlagworten sagen, wie sich uns die Sätze des Thoma-Museums nunmehr darstellen; ich will auch nicht, ob der Vergleich für jedermann oder überhaupt allfällig gewählt ist: beim Eintritt in diese Räume überkam mich die gleiche Empfindung wie beim Betreten der Tempel auf den einsamen Gelsen von Pöstum. Vor duanztstündigen Abendhimmel ragen die rissigen Säulen, bemalt von den Farben der Ewigkeit, doch keine ist, die sich im Hintergrund auflöst. So hängen die Werke Hans Thomass, Delgemälde, Aquarelle und Zeichnungen, zu drei Gruppen zusammengefaßt an den Wänden dieser drei Säle, von denen der erste die größte, der zweite rot, der dritte eisenselbstenfarben ausgefemt ist. Die Wirkung auf die Farben, Tonungen und Stimmungen der Bilder läßt sich nicht schildern. Man sieht es und fühlt, nicht es wie eines Rästel Lösung; so muß es sein!

Die Schirmer-Gesamtausstellung ist eines der lebhaftesten Unternehmungen einer Kunsthalle. Indem sie nicht mit dem einhundertfünfzigjährigen Werte des Meisters schließt, sondern um zahlreiche Bilder seiner hauswirtschaftlichen Schüler, Thoma, Wölflin, Fährbach, Zosberg, Bollweber, Rießhahl und Diemar, besonders aber Bracht und Bugo, bereichert ist, erwidert sich für den Besucher der geschlossene Ausbruch einer für die heroische und historische, aber auch psychologische, dekorative und endlich auf seine Stimmung gefaßte Bombastmalerei mit einem Schick, die in Baden, in Karlsruhe, beherrschend war.

Der stärkste und vollkommenste, nicht zueht durch den Grad der Einwirkungs so scharf ausgeprägten Ausdruck des badischen Kunstgewerbes ist die Keramik. Die neuzeitliche Produktion geht auf Hans Thoma zurück und führt über eine erstaunliche Fülle hervorragender Talente bis auf Prof. W. Däger-Karlsruhe. Die Ausstellung in der Kunsthalle bietet einen Überblick über die Tätigkeit der Großherzoglichen Porzellanmanufaktur mit Erzeugnissen badischer Werkstätten oder nach Entwürfen badischer Künstler wie Prof. A. Sträbe-Lörrach, des Chefs Hans Huber-Rothe-Billingen, Prof. R. Altker aus Karlsruhe, jetzt in Dresden, L. Schak-Konstanz, W. Sch, R. Wartenberger, B. Plank u. a. Auch der Dichter Hermann Burte hat einige Teller, jedoch ohne besonderen Ausdruck, angefertigt. Zu einer besonderen Ausstellung sind die wertvollsten und für die Entwicklung des Kunstgewerbes bedeutendsten Schöpfungen Dägers vereint. Die Ausstellungsraum ist gewidmet außerordentlich durch künstlerische Fenster von Veckstein, Degen-Mannheim u. a., die zum Teil von badischen Firmen ausgeführt wurden. Außerdem wird unsere Aufmerksamkeit auf Porzelle von Thoma-Priller, Heberlingen, Beckstein u. a. gelenkt. Alles das macht dem einen oder anderen auch ein Wanderspiel von A. Wabberger Freude.

Eine Ergänzung der Ausstellung neuzeitlicher Keramik in der Kunsthalle bildet die keramische Ausstellung im Landesmuseum im Schloß, das unter der Leitung Dr. H. Roth steht. Sie umfaßt die Erzeugnisse der alten Manufakturen, vielfach neues Material, daneben aber auch kostbares Porzellan von vorläufiger Herkunft.

Auf Veranlassung Direktor Stords wurde im Museum der Kunstgewerbedeuts eine höchst unterhaltende, aber auch lehrreiche Ausstellung von Kinderzeichnungen vom Hohenwald einrichtet. Ich kam zufällig zu ihrer Eröffnung. Reichlicher Gustav Henselmann, unter dessen Augen diese zum größten Teil fertigen Zeichnungen entstanden waren, die von Gerianen bis Quartanern stammen, führte uns in die reichhaltige Sammlung ein, die ich hier natürlich nicht im einzelnen schildern kann, wohl aber durch ein Beispiel charakterisieren möchte. „Jung-Streit“ war ein stolzer Knab, stein von des Vaters Burg herab“ steht auf einer Zeichnung geschrieben. Sie stellt Jung-Streit dar, wie er in der Kleidung des modernen Gent, zeitgemäß etwas bedächtig, vom Berg herabsteigt.

Eine Fülle von Karlsruher Künstlern hat sich in den Galerien der Kunstausstellungen H. Goebel und Ross ein Stelldichein gegeben. In jener sehen wir uns A. Schmid-Reutte und seiner Schule gegenüber, während bei Ross die Namen Hempling, Mutter und Lotter, Hagemann durch ausdrucksvolle Porträts sowie Bild durch farbige Landschaften vom malerischen Selbstaufbau besonders auffallen.

Steffen Wabberger

Amtliche Bekanntmachungen

Tageordnung

zu der am Donnerstag, den 23. September 1920 vormittags 9 Uhr stattfindenden Bezirksrats-Sitzung.

1. Den Ortsbauplan in Eberburg, hier: Beibehaltung der Straßengrenzen für eine Verbindungsstraße zwischen Eberburg und Eberburgstraße in Eberburg.

2. Antrag der Firma Drahtwerke in Mannheim-Waldhof um Genehmigung zur Aufstellung eines Luftkammers auf ihrem Anwesen Spedweg 43 in Mannheim-Waldhof.

3. Antrag des Josef Koger in Sodenheim um Erlaubnis zum Betriebe einer Schantwirtschalt ohne Brauntrocknung in dem Hause Wilhelmstr. Nr. 2a in Sodenheim.

4. Antrag des Josef Koger in Sodenheim um bau- und gewerbepolizeiliche Genehmigung zur Errichtung einer Montagehalle auf dem Anwesen Götterstraße 60.

5. Antrag der Eheleute Emil Schredendörfer, Neubau einer einstöckigen Kaffee- und Wohnkammer auf dem Anwesen Dreifür. 55, hier: Befreiung gegen eine haupol. Verfügung.

6. Antrag der Eheleute Hammel in Käferthal um Erlaubnis zum Betriebe einer Schantwirtschalt mit Brauntrocknung in dem Hause Redenstraße 13a.

7. Antrag des Valentin Düringer in Reden um Erlaubnis zum Betriebe einer Schantwirtschalt ohne Brauntrocknung in dem Hause Waisenstr. 72.

8. Antrag des Emil Kraußmann, Kaiserling 42 um Erlaubnis zum Betriebe einer Schantwirtschalt in dem Hause Redenstraße 17.

9. Antrag des Christian Weggen hier um Erlaubnis zur Errichtung eines Schantwirtschaltstraßens mit Brauntrocknung von dem Hause Heidenstraße 50 nach dem Hause Heidenstraße 22.

10. Antrag des Auguste Reibig hier um Erlaubnis zum Betriebe einer Schantwirtschalt ohne Brauntrocknung in dem Hause Heidenstraße 44.

11. Antrag des Wilhelm Eberhard hier um Erlaubnis zum Betrieb einer Schantwirtschalt in dem Hause Heidenstraße 44.

12. Antrag des Wilhelm Eberhard hier um Erlaubnis zum Betrieb einer Schantwirtschalt in dem Hause Heidenstraße 44.

13. Antrag des Adolf Hohmann hier um Erlaubnis zur Errichtung eines Schantwirtschaltstraßens mit Brauntrocknung von dem Hause Heidenstraße 50 nach dem Hause Heidenstraße 22.

14. Antrag des Adam Heuß von Altheim um Erlaubnis zum Betriebe einer Schantwirtschalt mit Brauntrocknung in dem Hause Heidenstraße 33 in Altheim (Rantius des Rhein. Westf. Kohlenpflanzens).

Die Akten liegen während der Tage zur Einsicht der Herren Besizer auf dem Rathaus in Mannheim, den 20. September 1920.

Bezirksrat - Abt. I.

(No. 5775). Zweite Ausführungsbestimmung zu dem Gesetz über die Entwaffnung der Bevölkerung vom 7. August 1920 (Reichsgesetzblatt Seite 1553) vom 4. September 1920.

Auf Grund des Gesetzes über die Entwaffnung der Bevölkerung vom 7. August 1920 (Reichsgesetzblatt Seite 1553) wird mit Zustimmung des vom Reichstag gewählten Reichsausschusses folgende Artikel 1. Die erste Ausführungsbestimmung zu dem Gesetz über die Entwaffnung der Bevölkerung vom 7. August 1920 (Reichsgesetzblatt Seite 1553) wird wie folgt geändert:

1. § 1 Ziffer 2 erhält folgende Fassung: **Armerikanische und japanische Waffen.**

2. Am § 2 tritt als Ziffer 2 hinzu: **bei Armerikanische, japanische und sonstigen Waffen.** Diese Bestimmungen treten mit dem Tage ihrer Verkündung in Kraft.

Berlin, den 4. September 1920.

Der Reichskommissar für die Entwaffnung der Bevölkerung.

Dr. Peters.

(No. 7756). Dritte Ausführungsbestimmung zu dem Gesetz über die Entwaffnung der Bevölkerung vom 7. August 1920 (Reichsgesetzblatt Seite 1553) vom 5. September 1920.

Auf Grund des § 9 des Gesetzes über die Entwaffnung der Bevölkerung vom 7. August 1920 (Reichsgesetzblatt Seite 1553) wird zur Durchführung von Waffenbesitzungen mit Zustimmung des vom Reichstag gewählten Reichsausschusses folgende Artikel 1. Jede Art der Beförderung von Militärwaffen, einschließlich Teilen von Militärwaffen und von Munition, mit der Post, auf Schiffen, auf Kraftfahrzeugen und sonstigen Fahrzeugen, sowie auf Luftfahrzeugen ist verboten. Das Verbot gilt nicht für die auf Grund des Friedensvertrages für die internationalen Truppen zu bestimmbaren, als solche gekennzeichneten Erprobungs- und Abfuhrtransporte.

2. Von dem Beförderungsverbot des § 1, Satz 1, sind ausgenommen:

1. Waffen und Munitionstransporte, deren Inhalt nach dem Friedensvertrag an die alliierten Mächte auszuliefern ist.

2. Waffen- und Munitionstransporte, deren Inhalt zwecks Durchführung des Friedensvertrages und zwecks Erfüllung der in dem Abkommen von Spa übernommenen Verpflichtungen zur Lieferung an Sammelstellen oder zur Verteilung und Verschrottung bestimmt ist.

Die Transporte sind als solche zu kennzeichnen.

§ 2. Von dem Beförderungsverbot sind ferner ausgenommen: Waffen und Munitionstransporte, die für die Reichswehr und die zur Ausübung ihres Berufs mit Waffen versehenen Beamtenschaft bestimmt sind, sofern für sie in jedem Einzelfall eine Genehmigung erteilt ist. Die Genehmigung wird bei Transporten für die Reichswehr durch das Reichswehrministerium, bei Transporten für die Beamtenschaft durch die Zentralpolizeibehörden der Länder erteilt.

Bei Transporten für die Beamtenschaft ausgestellt werden, ist die Genehmigung auch auf den Begleitpapieren zu vermerken und zu beglaubigen; bei sonstigen Transporten hat der Transportführer eine Ausfertigung der Genehmigung bei sich zu führen und dem zuständigen Beamten auf Verlangen vorzulegen.

§ 4. Diese Bestimmungen treten mit dem Tage ihrer Verkündung in Kraft.

Der Reichskommissar für die Entwaffnung der Bevölkerung.

Dr. Peters.

Vorliegende Bekanntmachungen bringen mir hiermit zur öffentlichen Kenntnis.

Mannheim, den 17. September 1920.

Bezirksrat - Vollziehung.

Maul- und Kleinfurche etc.

Die am 9. April 1920 begl. der Diebstahl des Gutschloßes in Eberburg angeordneten Sperrmaßnahmen werden hiermit aufgehoben.

Die Maul- und Kleinfurche ist baldmöglichst zu beseitigen.

Mannheim, den 20. September 1920.

Bezirksrat - Abt. II.

1a. Hartholz, s-fertig, Str. 13. - 17.

1a. Weichholz, 1 m lang. - 13. - 17.

Schwartholz, 1 m lang. - 13. - 17.

Bündelholz, 1 m lang. - 1.25

Städt. Holz gegen Karte 2. - 5704

Gg. Matzke, Holzhandlung.

Telephon 4662. Sal. Jollystr. 8.

Amtliche Veröffentlichungen der Stadtgemeinde.

I. Termin zur Erneuerung der Wahlen der Beiräte des Kaufmannsgerichts Mannheim ist auf

Wittwoch, den 3. Oktober 1920, von 12 bis 3 Uhr nachmittags und von 5 bis 9 Uhr abends anberaumt.

II. Die Stadt Mannheim ist in 7 Wahlbezirke eingeteilt:

1. Bezirk Altstadt Mannheim

2. Bezirk Stadtteil Reden

3. Bezirk Stadtteil Käferthal

4. Bezirk Stadtteil Waldhof nebst dem Industriebezirk

5. Bezirk Stadtteil Sodenheim

6. Bezirk Stadtteil Sandhofen

7. Bezirk Stadtteil Rheinau

III. Die Wahlen finden in folgenden Bezirken statt:

Für Kaufleute

I. Altes Rathaus, P. 1, 5, 2. Stod, Saal 16

II. Rathaus Reden

III. Rathaus Käferthal

IV. Beiratszimmer der Schutzabteil. Waldhof (Krausen)

V. Rathaus in Sodenheim, 2. Stod, Rathausaal

IV. Beiratszimmer der Sandhofenschule in Sandhofen

VII. Rathaus in Rheinau

IV. Es sind je 24 Beiräte aus dem Kreise der Kaufleute und der Handlungsgehilfen zu wählen. Die Beiräte aus dem Kreise der Kaufleute werden mittels Wahl der Kaufleute, die Beiräte aus dem Kreise der Handlungsgehilfen mittels Wahl der letzteren auf die Dauer von 3 Jahren bestellt. Eine Wiederwahl ist zulässig.

V. Zum Beiräte soll nur gewählt werden, wer das dreißigste Lebensjahr vollendet und in dem Bezirke des Gerichts seine Handelsniederlassung hat oder beschließt ist.

Zum Beiräte können nicht berufen werden:

1. Personen weiblichen Geschlechts;

2. Ausländer;

3. Personen, welche die Fähigkeit zur Bestellung öffentlicher Beamter infolge strafgerichtlicher Verurteilung verloren haben;

4. Personen, gegen welche das Hauptverbrechen wegen eines Verbrechens oder Vergehens eröffnet ist, das die Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte oder der Fähigkeit zur Bestellung öffentlicher Beamter zur Folge haben kann;

5. Personen, welche infolge gerichtlicher Entscheidung in der Verfügung über ihr Vermögen beschränkt sind.

VI. Zur Teilnahme an den Wahlen sind nur berechtigt:

a) Kaufleute, welche das 20. Lebensjahr vollendet, in Mannheim (einschl. Käferthal, Waldhof, Reden, Sandhofen) eine Handelsniederlassung haben und mindestens einen Handlungsgehilfen oder Handlungslehrling regelmäßig das Jahr hindurch oder zu gewissen Zeiten des Jahres beschäftigen; den Kaufleuten stehen gleich die Mitglieder der Vorstände einer Aktiengesellschaft oder eingetragenen Genossenschaft oder einer als Kaufmann geltenden juristischen Person, sowie die Geschäftsführer einer Gesellschaft mit beschränkter Haftung.

b) Handlungsgehilfen, welche das 20. Lebensjahr vollendet haben und in Mannheim (einschl. Käferthal, Waldhof, Reden, Sodenheim, Rheinau, Sandhofen) beschäftigt sind.

Weibliche Personen sind zur Teilnahme an den Wahlen berechtigt.

Nicht wahlberechtigt sind:

1. Ausländer;

2. Personen, welche die Fähigkeit zur Bestellung öffentlicher Beamter infolge strafgerichtlicher Verurteilung verloren haben;

3. Personen, gegen welche das Hauptverbrechen wegen eines Verbrechens oder Vergehens eröffnet ist, das die Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte oder der Fähigkeit zur Bestellung öffentlicher Beamter zur Folge haben kann;

4. Personen, welche infolge gerichtlicher Entscheidung in der Verfügung über ihr Vermögen beschränkt sind.

5. Handlungsgehilfen, deren Jahresarbeitsverdienst an Lohn oder Gehalt den Betrag von 15000.- M. übersteigt, welche die in Hypothek beschlagnahmten Gehältern.

Wahlberechtigt ist nur, wer in die bereits aufgestellten Wahllisten eingetragen ist.

VII. Die Wahl der Beiräte erfolgt unter Leitung von Wahlschöffen in den einzelnen Wahlbezirken gesondert und zwar in der Weise, daß in jedem der 7 Wahlbezirke von jedem Wahlberechtigten die sämtlichen 24 Beiräte, welche neu zu bestellen sind, gewählt werden. Die Kaufleute haben ihr Wahlrecht in demjenigen Wahlbezirke auszuüben, in dem sie eine Handelsniederlassung haben, die Handlungsgehilfen in demjenigen Wahlbezirke, in dem sie beschäftigt sind. Wer seit dem Tage der Eintragung in die Wahllisten in einem anderen Wahlbezirke in Beschäftigung getreten ist, hat in demjenigen Wahlbezirke zu wählen, zu welchem er in die Listen eingetragen ist.

VIII. Die Wahl der Beiräte ist unmittelbar und geheim. Sie findet nach den Grundregeln der Verhältniswahl statt.

IX. Die in der Stadt Mannheim einschließlich der Bezirke Käferthal, Waldhof, Reden, Sodenheim, Sandhofen u. Rheinau, wahlberechtigten Kaufleute und Handlungsgehilfen werden hiermit aufgefordert, vom Freitag, den 27. September 1920 an bis einschließlich 9. Oktober 1920, nachmittags 1 Uhr getrennte Wahlvorschlagslisten für die von ihnen zu wählenden 24 Beiräte beim Kaufmannsgericht abzugeben, altes Rathaus, P. 1, 5, Erdgeschoss, Zimmer 5, einzureichen. Jede Vorschlagsliste muß 24 Namen enthalten und muß von mindestens 20 wahlberechtigten Kaufleuten bzw. Handlungsgehilfen unterzeichnet sein. Unterzeichnet derselbe Wähler mehr als eine Vorschlagsliste, so wird kein Name auf keiner der von ihm unterzeichneten Listen mitgezählt. Die Listen müssen in einer Umschlag genau diejenige Wählergruppe bezeichnen, von welcher sie ausgehen. Die Umschlag auf welchem Papier gedruckt oder geschrieben sein. Listen, welche den vorbeschriebenen Erfordernissen nicht entsprechen, sind unzulässig.

X. Das Wahlrecht ist nur in Person und durch Stimmzettel auszuüben, welche handgeschrieben oder im Wege der Briefwahl eingeleitet sind und nicht mehr als 24 Namen enthalten dürfen. Die Stimmzettel müssen aus gewöhnlichem weißen Papier gefertigt sein. Zur solche

Stimmzettel haben Gültigkeit, die in der Aufschrift einer der vorher eingereichten Vorschlagslisten entsprechen. Die Namen der vorgeschlagenen Kandidaten dürfen jedoch durch andere Namen ersetzt oder gestrichen werden. Die Wahlberechtigten müssen sich auf Verlangen des Wahlschusses über ihre Person ausweisen. Darüber, ob der erbrachte Nachweis genügt, entscheidet der Wahlschuss. Mannheim, den 17. September 1920. Kaufmannsgericht.

Zwangs-Versteigerung.

Mittwoch, 23. September 1920, nachmittags 3 Uhr, werde ich in Q. 6, 2 hier, gegen bare Zahlung im Kaufversteigerungsamt öffentlich versteigern: 10568

51 elektr. Zuglampen u. 1 Automobil F. N. Mannheim, 21. September 1920. Harotake, Gerichtsvollzieher.

Deutsche (liberale) Volkspartei
Ortsverein Mannheim.
Geschäftsstelle: C. 3, 21/22. Fernsprecher 6045.

Politisches Seminar
am Mittwoch, 22. September 1920 nachmittags 3 1/2 Uhr auf der Geschäftsstelle C. 3, 21/22
Redner: Geh. Regierungsrat L. Matzke
Thema: 10560
Wachstum u. Verfall des russisch. Reiches

Bar Exkasino
C. 3, 10 Teleph. 3426 C. 3, 10
Täglich Künstlerkonzerte
Erstkl. Küche und Weine.
3147 Besitzer: Ludwig Schmidt.
früh. Oberkellner bei Maxim u. Serenisimus.

Klingelleitungs-Reparaturen
werden fachmännisch ausgeführt.
Tel. 3358 Rosa Armbruster E. 1, 13/14
Elektrische Bedarfsartikel. 10066

Schreibtsche
A. BEYERLEN U. CO. STUTTGART

Brennholz
1a. Qualität, sehr trocken, liefert mit prompt. Speziallieferungen für Zentralheizungen und Gewerbe.
Zur Lieferung aller raffinierten Brennstoffe halten wir uns bestens empfohlen. 5123

Büglers & Co., G. m. b. H.
Kohlenhandlung
Tel. 7905 Karl Ludwigstr. 26/30 Tel. 7740

Kellerei - Einrichtung
bestehend aus Presse mit Doppelwerke, Presspumpe, Kessel, Rührer, 2 P. 5. Transmissions- und Riemen zu verkaufen. Zu erfragen Telephon 21, Verbindungsstation, Hof. Nr. 12. 51267

Einfamilienhaus
nebst Garten
von kaufkräftigen Interessenten zu übernehmen gesucht.
Etwas Angebote unter L. K. 110 an die Geschäftsstelle dieses Blattes erbeten. 10562

Bedruckte Zeitungs-Makulatur
abzugeben (von 8-1/2 bis 11 Uhr und von 1/2-5 Uhr). 5155
Geschäftsstelle E 6, 2.

Lausofan
vernichtet Unkraut und alle Arten Flechten
Kopf- u. Kleiderläuse
und deren Brut
auf wissenschaftl. Grundlage hergestellt und erprobt. Gewisse Anwendung. Wohlgeschmack. Keine Giftigkeit. In der einschlägigen Fachliteratur erhaltlich. 5127

Jacke
billig zu verkaufen
B. 5, 13, 1. *5000

Pelzmantel
(Mitter, rumän. Schaf, sehr schön, zu verkaufen.
Hoffmann Gärtnerei, 42, 11. *5008

Drucksachen
für die gesamte Leder- und Buchdruckerei
Druckerei Dr. Haas, G. m. b. H., E. 6, 2.

Rundschreiben!
Hierdurch ergeht die Mitteilung, daß die Vertretung der Isolierrohrfabrik Josef Ruberg, Hagen i. W. seit heute in Händen der Firma
8778 Franz Joos, Mannheim
Grossvertret. f. Elektr., Gas, Wasserleitung, Metallm., Glaserkette usw. rubt.
Telephon 1541. Prinz Wilhelmstr. 10
Bei dieser Gelegenheit zur geß. Nachricht, daß ich wieder sämtl. Glühlampen-Sorten zu Fabrikpreisen liefere. Franz Joos.

Zur Frankfurter Messe
empfehlen unsere 10566
Universal-Messe-Police für Ausstellungsobjekte und Waren mit Einschluß aller Gefahren, (sowohl im Ausstellungslokal als auch auf dem Transport per Bahn, Post, Fuhrwerken etc.).
Billigste Prämien-Berechnung!
„Deutschland“ Transport- und Rückvers.-Bank-Akt.-Ges. in Mannheim, Augusta-Anlage 10.

Erdal Schuhputz
ist ohne Frage ein Glanzpunkt dieser trüben Tage.
schwarz / gelb / braun / rotbraun
Alleinhersteller: Werner & Metz, Mainz

Offene Stellen
Sehr interessantes chemisches Werk Mitteldeutschlands beabsichtigt in Mannheim eine 10568
Filiale zu errichten
und sucht zu deren Leitung einen Herrn, welcher bereits durch seine bisherigen Stellen in der technischen Chemiefabrik am dortigen Blöde tätig gewesen ist. Es kommen nur Herren in Betracht, die bereits durch langjährige Praxis den Glas- und Bleisäure in dieser Filiale selbstständig leiten können und das Gebiet der technischen Chemiefabrik usw. wohl beherrschen. Angebote erbeten unter A. B. 302 an Invalidentag Leipzig.

Jüngeres Mädchen
für Küche und Haushalt
31269
Jean Sederstraße 2, part.

Tüchtiges Alleinmädchen
oder gemehrte Monatsfrau, das nach etwas Kochen kann, bei gutem Lohn per sofort gesucht.
Bergstr. 1-4 Uhr. *5062
Zukunft. 23, 1 Trepp.

Servierfräulein
per sofort gesucht. *5099
Wohlfürstentum, Fledermaus, C. 3, 4.

Stellen-Gesuche
Perfekte Buchhalterin
sucht Stelle zum 1. Okt. d. M. u. R. G. 5 an die Geschäftsstelle. *5069

Vorkaufe
1 Mandoline
1 10-Meter-Rohrbohrer, (Friedenstraße), sowie
1 Koffer - Bagmühle, zu verk. Siebiger. 30.
2. Stod rechts. *5066
Eine neue, leb. gezeigte

Miet-Gesuche
Goldener Mann sucht hier oder Umgebung *5053
kl. Zimmer o. Schlafstelle.
Kong. u. R. H. 7 an die Geschäftsstelle ds. Bl.

Wohnungstausch
Gesucht wird eine 4 Zimmerwohnung mit Bad u. Mansarde, mit einer 5. Zim.-Wohnung zu vertauschen. *5097
Huch, Richard Wagnerstr. 8.

Heirat
Mittler, 38 Jahre alt, handwerklich, mit einem Knecht von 8 Jahren, Hausgut, einige laufende Werte Vermög., möchte die Bekanntschaft einer älteren, fröhlichen oder Witwe machen. 51294

Heirat
Jünger, u. Str. 1204 an Mannh. Gen.-Arztger. Zwisch. Waldhofstr. 6.

Verloren
Ein Bindenheft des Bahnhof am Samstag 1. Juchten - Handtasche verloren. Der Finder erhält den Geldbetrag von 100 M. und wird gebeten, dieselbe Bindenheft 2. part. abzugeben. *5071

Verloren
von G. T. F. 6, 2, D. 6. Kurfürststraße entlang zum Friedhof. Restant.

Brillant
(Teil eines Uhrgehänge. 0.5 mm. Platinring). Wiederbring. geb. 200 M. G. 7, 38, part. *5080

Vermischtes
In Anfertigung von Leib- u. Bettwäsche aller Art empfehle ich mich weiterer Bekanntschaft. Frau M. Semp. Emil Heisterstr. 26

Kragen
-Wäscherei
Schorpp
betriebl. in 8 Tagen
Stärke-Wäsche
Annahmestellen:
N. 3, 17, U. 1, 9.
G. 5, 10, 8, 6, 8.
Mittelstraße 24.
Kronprinzenstraße 45.
Lindenhof: 24
Eichelhofstr. 24
Ludwigplatz:
Robriachstraße 24.

Nähmaschinen
reparieren Knudsen
L. 7, 8, Tel. 3403. 51258

Preisabbau
Maßanzüge von 900 M. an, reiche Auswahl in 51257

1a. Stoffen
sowie in neuen bündig empfohlen bei
H. G. P. 8, 6-7.

Kaiserstraße L. Würth Str. 11.
Telephonische 98 gr. - 36.
Luxusart. - 48.
Kostenvoll 150 gr. - 51.
fernort 6013

L. Berger & Cie.
Neustadt (Haarstr.)